

Am Sonntage den 6ten December geriet während dem heftigen Schneesturm das große Främ-Wohnhaus des Capt. A. bel S. Dungan, 2 1/2 Meilen von der Stadt Baltimore, an der Philadelphier Straße, in Brand, und wurde sammt allem Inhalt ein Raub der Flammen. Die Familie des Hrn. Dungan blieb beinahe 4 Stunden auf der Brandstätte dem Wetter ausgesetzt, und mußte mit betrübtem Herzen die Zerstörung ihrer einst glücklichen Heimath ansehen. Das Eigenthum war zum Theil versichert.

Die demokratische Partei.
Das Neu York "Signal," eine neutrale Zeitung, sagt: "Die Erwählung Harrisons muß unvermeidlich zur Folge haben, daß die alten Partei-Grenzsteine und Landmarken gänzlich verschwinden müssen. Die Lösungswörter der jetzigen Parteien, welche uns so lange in die Ohren geschallt haben, daß sie uns zum Ekel geworden sind, müssen ein Ende nehmen. Es ist lächerlich und abgeschmackt, von irgend einer andern Demokratie zu reden, als von der Demokratie der großen Menge. "Demokratie," nach dem wahren und rechtmäßigen Sinn des Wortes, bedeutet "eine Regierung, wo das Volk—das heißt, die große Mehrheit des Volk—die Gewalt in Händen hat." Diesemnach sind die Harrisonleute jetzt "die wahren Demokraten."

Es freut uns, daß die Neu Yorker ausgefunden haben, wer "die wahren Demokraten" sind. Die Harrison Wuben in Pennsylvanien haben's schon lange gewußt.

Eine Aussicht, die von Königen beneidet werden mag.

Der Cleaveland [Ohio] Herald sagt:—Der Bauer Harrison kann jetzt an der Thür seiner Blockhütte zu Nord Wend stehen und auf den Boden der drei edlen Staaten schauen, welche von ihm in ihrer Kindheit und Gefahr genährt und vertheidigt wurden, und deren drei Millionen Freimänner jetzt in der Kraft des Mannesalters ihm seine väterliche Sorge mit einer Mehrheit von sechzigtausend für das Präsidentenamt vergolten haben.—Wo ist ein König der Erde, welcher von einem ähnlichen befriedigenden Bewußtsein beglückt ist.

Dampfboot Unglück.— Schon wieder meldet das Mobile "Journal" vom 18ten November ein schreckliches Ereigniß. Auf dem Dampfboot Express, Captain Maguire, welches am 14ten November von dort abfuhr, zerplatzte am Sonntag Nachmittag, etwa 5 Meilen von St. Stephens, die Kessel, wodurch 6 oder 7 Personen auf der Stelle ihren Tod fanden, und eben so viel schwer verbrannt wurden, von denen Einige, wie ein Brief von dorthier sagt, wahrscheinlich noch am nämlichen Abend ihren Geist aufgeben würden. Das Dampfboot Express hatte bei Jackson angehalten, um etwas an der Maschinenerie auszubessern, da gerade das Dampfboot Old Fellow vorbeifuhr. Man wollte diesem Boote nicht den Vorrang lassen, und eilte schnell nach, da sich, indem der Dampf zu sehr gesteigert wurde, das Unglück ereignete. Tollkühnheit war also hier die Ursache, daß viele Menschen ihr Leben einbüßten.

Tiefe des Meeres.— Neulich wurde die Tiefe des Meeres mittelst Senkblei und Schnur durch die Offiziere des französischen Schiffes Venus, auf einer Entdeckungsfahrt, im 57ten Grad südlicher Breite und 95ten Grad westlicher Länge untersucht, und in einer Tiefe von 3170 Yards oder 2 1/2 Meilen, kein Boden gefunden. Das Wetter war sehr schön und es nahm 60 Bootsknechte über 2 Stunden um das Blei heraufzuziehen. An einem andern Orte im Stillen Meer, fand man in einer Tiefe von 4140 Yards keinen Boden.

Das Louisville Journal vom 24. Nov. erzählt, daß man auf einem Flatboot an der Kentucky Seite des Ohio die Leichname zweier Männer gefunden habe die allem Anschein nach ermordet worden sind. Das Boot war mit Taback beladen, und war von den Mördern, wahrscheinlich um ihre That zu verbergen, angekertert, das Feuer war aber von selbst wieder erloschen. Die Ermordeten wurden als James T. Gwatkins und John Glenn, beide von Bedford County, Virginien, erkannt. Ein Mann, Namens John White wurde auf Verdacht eingezogen und auf die Court überhoben.

Der Libérale Beobachter.



Reading, den 22. December, 1840.

Demokratische Ernennung für Gouverneur: John Banks.

Der Entscheidung der demokratischen Harrison-Staats-Convention unterworfen.

Die Court der vierteljährlichen Sittings, zc. für Berks County, beginnt ihre Sitzungen für den Januar Termin, nächsten Montag über acht Tage, den 4ten Januar, im hiesigen Courthouse.

Solche unserer resp. Leser, welche unsere Zeitung von der ersten Nummer an erhalten und noch nichts darauf bezahlt haben, benachrichtigen wir hiermit, daß wir eine Anzahl gedruckte Blanks für Quittungen auf Hand haben, für welche wir in den nächsten Court Wochen gern etwas Cash eintauschen möchten.

Wer für den Libérale Beobachter unterschreiben will, aber nicht selbst in die Stadt kommt, vergesse nicht uns seinen Namen durch einen Nachbar zuzufenden.

Congress.—Die Geschäfte gehen in diesem ziemlich regelmäßig voran, und es ist daher zu erwarten, daß die diesjährige kurze Sitzung vielleicht von größern Nutzen sein wird wie die letztjährige lange. Bis jetzt betreffen die Verhandlungen hauptsächlich nur Lokals-Verhältnisse. Ein Vorschlag ist bereits im Hause der Repräsentanten eingebracht, welcher beabsichtigt, die Constitution dahin abzuändern, daß der Präsident der Ver. Staaten nur für einen Termin von vier Jahren wählbar sein soll—und nach der Zeit nicht mehr.

Ohio.—Im Senat liegt ein Beschluf vor, daß die Repräsentanten jenes Staates im Congress instruiert werden sollen, die Passirung eines Gesetzes zu bewirken, verordnend, "daß zukünftig die Präsidentenwahl in allen Staaten der Union auf einen Tag gehalten werden soll." Die Zweckmäßigkeit eines solchen Gesetzes ist unzweifelhaft.

Der Adv. John Banks.

Die Sache dieses Herrn gewinnt wachsenden Eifer. Den in unserm letzten publicirten Namen von Zeitungen, welche sich entschließen für ihn erklärten, haben wir heute noch hinzuzusetzen, daß der Jeffersonian Republican, in Wm. de, auch den Namen von John Banks an die Spitze seiner Columnen gesetzt hat. Nach solchen Zuwachs in Erklärungen zu seinen Gunsten, haben wir immer mehr Hoffnung für seine Ernennung.

Räsonables Versprechen.—Unser Nachbar vom Readinger Adler verspricht seinen Lesern vorige Woche, daß der Adler während dem Ganzen nächsten Jahre in seiner gegenwärtigen Größe erscheinen soll. Dies ist ein räsonables Versprechen, welches seinen Lesern verdrüßlich wird. Der Adler ist unfehlbar das größte deutsche Blatt in den Vereinigten Staaten, welches für einen Halter jährlich herausgegeben wird; aber dasselbe hat auch von Abonnenten und Bekanntheitsmachungen eine größere Unterstüßung wie irgend ein Anderes, und hiervon abgesehen, ist der Vortheil noch immer auf Seite der Herausgeber.

Wir hoffen nicht daß unsere Leser uns zumuthen, daß wir ihnen einen ähnlichen Pessen spielen sollen. Jeder weiß, "daß aller Anfang schwer ist;" wer unser Blatt betrachtet wird sehen, daß die Herausgabe desselben fast mit so vieler Mühe verbunden ist wie die des Adlers. Doch im Fall sich unsere Kunden noch ferner so stark vermehren, wie sie sich besonders seit der Wahl, vermehrt haben, und wenn uns dieselben auch hülflich ihre Bekanntheitsmachungen zukommen lassen, so werden wir auch einmal an eine Vergrößerung des Beobachters gehen können—wenigstens ehe noch vierzig Jahre vorüber gehen.

Collegiale Inpertinenz.—Wegen unverschämter Vernehmung unserer Subscribenten konnten wir am 5ten d. M. mehrere unserer Herren Kollegen nur mit einem halben Bogen bedienen, weshalb Hr. S. A. n. d. e. r. Herausgeber des "Lycoming Democrat," auch nur eine Hälfte erhielt. Er oder vielmehr sein Subdit, J. A. S. o. l. e. r., (vermuthlich ein verlausener Demagoge) hatte die Gefälligkeit oder Inpertinenz, uns dieselbe, nebst einem Bogen seines eigenen Machwerks zurück zu schicken. Wir danken ihn für seine Mühe—und damit er in Zukunft seine—wische zum eigenen Gebrauch behalten möge, soll unsere Zeitung, weiter halb noch ganz, nie mehr in seine Office kommen.

Einigkeit.—In Harrisburg wurde vorige Woche eine Lokofoko Anti-Porter Versammlung gehalten. O Einigkeit! du bist eine Perle.

Mord.—Seit einigen Wochen herrschte in der Stadt Neu Braunschweig, N. J., große Aufregung, wegen dem plötzlichen Verschwinden des Herrn Snydam, Präsident der Farmers und Mechanics Bank, und da sich alle Angelegenheiten der Bank in schönster Ordnung befanden, so war nicht zu vermuthen, daß er sich absichtlich entfernt habe. Der Mayor hatte eine Belohnung auf seine Entdeckung gesetzt und vor wenigen Tagen fiel Verdacht auf einen gewissen Peter Robinson, als den muthmaßlichen Mörder des Verstorbenen.

Man hatte seit Kurzem bemerkt, daß Robison eine goldne Uhr hatte und ungewöhnlich viel Geld. Er kaufte Bretter zum Flur in seinen Keller, und sagte während dem Handel, daß er erst künzlich eine Mortgätsch abbezahlt habe, welche Snydam auf sein Eigenthum gehabt, aber er wolle sie nicht in der Clerk's-Office vorbeigehen, aus Furcht, daß man ihn für den Mörder des Vermissten halten möchte.—Er wurde arretirt, aber im Verhör konnte man nichts von ihm herausfinden und der Mayor bestand daher darauf, daß sein Haus durchsucht werden sollte. Während dem Suchen bemerkte Einer der Beamten, daß man den Kellerruf öffnen sollte, weil derselbe nach dem Verschwinden des Hrn. Snydam gelegt worden war. Robinson suchte dies zu verhindern, indem er sagte, das Haus würde zusammen stürzen. Trotz dem bestanden die Beamten darauf und sie fanden auch wirklich drei Fuß unter der Erde Snydam's Körper, mit deutlichen Spuren eines gewaltsamen Todes an demselben. Man glaubt in Neu Braunschweig allgemein daß Robinson der Mörder ist. Die Mortgätsch wurde bei ihm gefunden, wovon die Unterschrift abgerissen war.

Robinson ist ein Zimmermann von Professions; er hatte den Kellerruf selbst zur Nachtzeit gelegt. Nach dem Verschwinden waren 12 Tage vergangen ehe er arretirt wurde. Die Veranlassung zu dieser schrecklichen That, war eine Schuld von 60 Thalern, die der Versterbene an Robinson zu fordern hatte.

Werkwürdig ist es, daß Hr. Snydam seine erste Frau auf einen Danktagstag heirathete—sie auf einen Danktagstag begraben ließ und endlich selbst auf einen Danktagstag ermordet wurde.

Wenige unserer Leser würden es uns vielleicht Dank wissen, wenn wir ihnen die Presidents-Botschaft in ihrer ganzen Länge in unserm Blatte verlegten; sie würde wenigstens zehn Spalten füllen und demnach für eine Woche alle andern Neuigkeiten aus demselben verdrängen. Der Präsident hätte uns Alles was die Botschaft enthält in weit kürzern Worten sagen können. Der folgende Auszug den wir aus dem "Lancaster Volksfreund" entlehnen, enthält Alles was wir unsern Lesern davon zu sagen wünschen:

Vorschlag des Präsidenten.

Am Mittwoch, um 2 Uhr Nachmittags, überfandte Präsident Van Buren seine jährliche Botschaft an beide Häuser des Congresses. Der Ton der Botschaft ist im allgemeinen nach dem Sinn der Lokofoko's. Sie fängt mit der Erklärung an, daß diese Nation alle Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder vermeiden und durch eine aufrichtige Handlungsart sich einen ehrbaren Standpunkt unter den Nationen der Erde erworben hat, wovon die meisten unsere Freundschaft und Allianz suchen. Seit der Vertragung des Congresses habe sich nichts zugetragen, um die Eintracht zwischen uns und andern Nationen zu fördern. Die Schwierigkeiten in Betreff der nördlichen Gränzlinie sind in Unterhandlung gewesen, welche nur dadurch unterbrochen worden sind, daß der britische Minister sich für weitere Verhandlungen fehle an seine Regierung gewendet hat. Die Hoffnung wird ausgesprochen, daß die ganze Sache schnell berichtigt werden wird. Die drei von unserer Regierung angestellten Commissions sind wahrscheinlich neues Licht über die Frage verbreiten. Es sei wahrscheinlich daß nach fernerer Untersuchung die ganze Sache an irgend eine freundschaftliche Macht zur Entscheidung verwiesen werden wird.

Traktate sind abgeschlossen worden mit Belgien (mit Einschluß von der Berichtigung einiger alten Fragen) mit Hannover und mit Portugal, und unsere Verhältnisse mit allen übrigen europäischen Mächten bleiben auf einem guten Fuß. Ein Commissioner befindet sich gegenwärtig in Deutschland in Betreff des Tabackhandels. Unsere Ansprüche auf Mexico sind in Unterhandlung. Die Grenzlinie zwischen den Ver. Staaten und Texas wird künftige Jahreszeit berichtigt werden. Der gesunde (?) Zustand der National Finanzen wird gerühmt. Die Vertheilung der Ueberschusseinkünfte und die Herabsetzung der Eingangszölle haben sehr hinderlich auf die Schatzkammer gewirkt; dem ungeachtet sind alle Forderungen prompt bezahlt worden, und es stehen jetzt bloß noch vier und eine halbe Million Schatzkammer Noten aus. Die Regierung wird gelobt, weil sie den Waackstab des Geldumlaufs aufrecht erhalten habe.

Die Schuld der einzelnen Staaten an auswärtige Mächte wird gemeldet als eine Ursache

warum die Bürger anderer Länder sich in unsere Angelegenheiten mögen gemischt haben. Die Regierung ist nichts im Auslande schuldig, und ist nur allein für eine kleine Summe verantwortlich, welche für einen Theil des Columbia Districts gebergt worden ist. Um frei von diesen krankenden Stellungen zu bleiben, muß die Handlung der Regierung in gehörigen Schranken gehalten werden, und man muß sich strenger Sparsamkeit bestrengen. Sparsamkeit (sagt er) sei seit 1838 befolgt worden, und die einzigen außerordentlichen Ausgaben, welche stattgefunden haben, seien diejenigen welche mit den Indianern verbunden sind. Im nächsten Januar werden 1 Million 500 tausend Thaler in der Schatzkammer verbleiben, welches mit den gewöhnlichen Einkünften hinreichend sein wird um alle Auslagen zu bestreiten.

Die Unterschlagkammer wird gerühmt und es wird auf einige Veränderungen in den Einzelheiten derselben angespielt. Ein beträchtlicher Theil der Botschaft wird eingenommen von Argumenten gegen eine National Bank und eine National Schuld. Beide (sagt die Botschaft) sind verhärtet worden, und an deren Stelle ist ein System der Sparsamkeit eingeführt worden.—Die Botschaft bezieht sich dann abwechselnd auf die Sparsamkeit der Regierung und das System der Specie-Zahlungen, als darauf abwechselnd die Ausdehnung der Uebel zu verhindern, welche von vielen Personen wegen übertriebenem Handel zc. verpörrt worden sind. Anspielung geschieht dann auf die Indianer Untugenden, den Zustand der Seemacht und auf die Entdeckungs-Expedition. Meldung wird gemacht, daß der General Postmeister im Vorschlag habe, um die Posten zu erleichtern, das Postgeld zu vermindern und Regelmäßigkeit des Dienstes zu sichern. In Bezug auf den Sklavenshandel wird anempfohlen, daß es unsern Bürgern unterlagt werden sollte Unterhandlungen mit den Sklavenshändlern in Afrika zu pflegen.

(Eingelant.)

Herr Puwelle!

Mit Freuden sah ich in unseren Zeitungen daß ein Theil unserer Mitbürger aufgewacht sind, und ihre Meinung über die Nothwendigkeit des englisch predigen in unsern deutschen Kirchen, an den Tag legten. Dieses ist ein Gegenstand, der schon längst von unsern deutschen Mitgliedern der Gemeinden in Ueberlegung hätte genommen werden sollen, doch es ist nie zu spät besser zu thun.

Warum soll aber englisch gepredigt werden in unsern deutschen Kirchen? Weil die Hälfte der Gemeinde das Deutsche nicht verstehen, und zens, um Diefenigen, von denen die Episcopal-, Presbiterianer und Methodistischen Kirchen angefüllt werden, in ihren eigenen Kirchen zu behalten! Laßt uns die Sache aber ein wenig weiter untersuchen: Der heutige Sonntag ist da, die Glocken aus der Höhe erschallen, man läuft zur Kirche, die Orgel kündigt den Anfang des Gottesdienstes an, der Prediger besteigt die Kanzel, er gibt ihnen eine Predigt, der Gottesdienst ist vollendet, und Alle kehren wieder ruhig nach Haus. Nun frage sie einmal, "was war der Text? Ueber was für einen Gegenstand hat der Prediger gepredigt?" Und mein Wort dafür—die Hälfte von denen, die in der Kirche waren, sind nicht im Stande diese Fragen zu beantworten; und warum? Weil das Deutsche das zu ihnen von der Kanzel gesprochen wird, so verschieden von ihrem eigenen ist, als wie Tag von Nacht. Und sollte dieses so sein? Ganz und gar nicht. Was ist die prachtvolle Natur mit ihren tausend Schönheiten—und der Himmel mit seinen million goldenen Sternen—für einen Blinden? Was der rollende Donner und der rauschende Bach—für einen Tauben?—Nichts! Gerade so mit einem Zuhörer, wenn er die Predigt nicht versteht, für ihn ist sie nichts als ein leeres Geräusch, sie mag noch so blumereich, noch so tief und noch so kraftvoll sein; wenn er sie nicht versteht, kann sie seiner Seele keinen Nutzen schaffen.

Sie bin nicht für eine neue Kirche zu bauen, nein! laß Morgens Deutsch und Abends Englisch gepredigt werden; welches mir der einzige Weg zu sein scheint, um unsere Kirchen aufrecht zu halten, ich kann nicht sehen daß diese Kirche, in welcher meine Aeltern grau geworden sind, vernichtet werden soll, ich kann nicht sehen daß die Kirche, von der nicht weit entfernt meine Freunde und Bekannten im stillen Grabe ruhen, verlassen werden soll, nein! sie liegt mir am Herzen, wenn es deswegen nicht anders sein kann, daß absolute soll Englisch gepredigt werden, dann laßt uns auf einmal anfangen, wir haben schon Mitglieder genug verloren.—Es ist nicht die deutsche oder englische Sprache die see-

lig macht; o nein! sondern die reinen, wahren und tugendhaften Gefühle des Herzens, dieses ist was uns nach diesem Leben zu dem brigen wird, den Sonne, Mond u. Sterne loben, den des Seraph's goldene Harfe preist.

Ein Freund der deutschen Kirchen.
N. B. Ein Mehreres—nächste Woche.

Wärtheilung.

An Die Bürger von Pennsylvanien:

Da viele Drucker schon wieder Gouvernors-Candidaten vorgeschlagen, so wünsche ich das Volk aufmerksam zu machen auf das von Wolf aufserlegte und von Stevens vermummte Schulgesetz. Ein großer Theil, und ich glaube eine Mehrheit der Bürger, ist gegen das jetzige Schulgesetz. Meine Meinung ist, daß, wenn die Bürger von Pennsylvanien, 50 Jahre das jetzige Schulgesetz behalten sollten, sind sie so nach einem monarchischen Plan einen Weg gelehrt, daß wenn wieder ein despotischer Charakter auf unsern freien Thron kommen sollte, das Volk alsdann im Sklavensjoch aufzuzogen, würde sich schwerlich mehr frei machen können. Daher freie Bürger, nehmt die jetzige Gelegenheit wahr, haltet Taunship- und County Zusammenkünfte und macht die Vernichtung von Wolfs Schulgesetz zur Bedingung des Gouvernors, daß ihr nur dem Candidaten eure Stimmen geben wollt, der öffentlich verspricht Alles in seiner Gewalt anzuwenden um das verhaßte Wolfs Schulgesetz wieder zu vernichten, und daß er auch verspricht, ein Schulgesetz wie das des Gouvernors Schneider war einzuführen, wo die Armen alle frei gelehrt werden nach dem Willen ihrer Eltern auf verschiedene Wege, und nicht nach einem Groß Mogols Plan e i n e s Mannes. Freie Republikaner sollten nie nach eines Despoten Plan geführt werden wo die Jugend mit einer Hälfte um den Nacken von einem Beamten gehalten wird, der ihnen lernen läßt was und wieviel er will. Freie Bürger sollten die Freiheit haben, in ihren Schulhäusern so vielerlei Kenntnisse, Wissenschaften, Religion und Sprachen wie sie in ihrer Nachbarschaft einig sind, ihren Kindern lernen zu lassen. Des Schöpfers Stimme ist mannigfaltig und vielerlei, fast jeder Mensch hat eine andere Stimme, eine jede Art Vogel singt ein anderes Lied, und ihr wollt eure Kinder in dem großen Staat Pennsylvanien nach dem Plane eines einzigen Mannes lernen lassen? D Dherheit; wie kann das Lokofoko Wesen so weit getrieben werden. Damit es euch aber nicht geht wie es den Antimaurern in Pennsylvanien gegangen ist, welche drei Termine nacheinander Joseph Kitter als einen Antimaurer Candidaten ausnahmen, und nachdem er das Amt erhalten gerade so handelte als ob er der Freimaurer Candidat gewesen wäre, daher seht wohl zu wem ihr eure Stimmen gebet. (Trau schau wem) Die Lokofoko Regierung ist aufgebrochen; Van Burens Schatzkammer, deren Hauptzweck war, die Volksgelder (des Volkes Gold u. Silber) einzusammeln, wird ebenso aufgebrochen. Wolf, der auf dem Rücken des Monarchen Jackson in das Gouvernors Amt ritt, hat nach dem Plan aller Lokofoko Beamten, sich auch durch das Mittel "Freischule," einen Weg in der Bürger Geldbeutel gebahnt, als Lokofoko; das Wolfs Schulgesetz ist von der Lokofoko Regierung fast mit Gewalt, dem Volke aufgelegt, die Beamten zwingen das Volk damit, daß sie sagen: wenn ihr das Schulgesetz nicht annehmet bekommt ihr auch kein Geld vom Staat. Das ist die Lokofoko-Regierung. Jackson nahm erst die Volks-Gelder und gab sie wem er wollte, Wolfs Schulgesetz nimmt unsere Staats-Gelder und sie geben sie wem sie wollen, gerade so als wenn man den Monarchen sprechen hört: des Volkes Geld ist mein, ich gebe es wem ich will, und wenn ihr gehorham seid, so sollt ihr auch etwas von meinem Jackson Gold haben. Aber gebt Acht, das Volk macht die Augen auf, und mit Staunen sehen sie erst jetzt, wie weit sie vom Wege wahrer Demokratie abgekommen sind.

Carl S. Egelman.

Warnung für Schießgewehre.—Zwei gute Freunde, beide Studenten von der Concord Akademie in Virginien, kauften neulich von einem andern Studenten ein Paar neue Pistolen, Jeder eine. Während sie ihre gekauften Artikel betrachteten, strakte einer ein Fünfschappchen auf, siehste und drückte im Scherz ab. Der andere wollte den Spas erwidern, aber merkte seinen Schreck, als sein Pistol losging und sein Freund, tödtlich verwundet, nie-